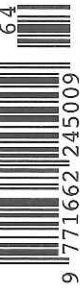


zwölf #64

JANUAR/FEBRUAR 2018

# zwölf

FUSSBALL ZEITUNG



CHF 8.50  
EUR 8.50

# KASAMIT

PBZ  
Aussersihl

**EUROPACUP**

Und keinen kümmerts

**SÜPER LIG**

Besuch im Fussballherzen

**JACKY FATTON**

Monsieur Servette

Pajtim Kasami ist zurück in seinem persönlichen Kurort, der Schweiz. Hier tankt er Kraft, um vielleicht bald wieder einmal eine grössere Liga zu beehren. Auch Sion ist wohl nur ein Zwischenhalt.

Text  
SILVAN KÄMPFEN  
Bilder  
RUEDI FLÜCK  
[www.ruediflueck.ch](http://www.ruediflueck.ch)

# Auf dem Sprung



**W**er seinen Seelenfrieden finden will, kommt nach Montréux», sagte einst Freddie Mercury. Man kann den Worten des verstorbenen Queen-Sängers nachfühlen. «Made in Heaven» nannte die Band ihre letzte, hier aufgenommene Platte. Das paradiesisch anmutende auf dem Albumcover abgebildete Panorama ist real. Schweift der Blick im Morgenlicht hier Richtung Westen, hat der Genfersee etwas von der schier unendlichen Weite des Mittelmeers, wären da nicht die bereits schneebedeckten Savoyer Alpen, welche sich eindrucksvoll über dem Wasser erheben und sich darin spiegeln.

Auch Pajtim Kasami sucht in Montréux seinen Frieden. «Es ist schön ruhig hier, ich brauche das. Und ich bin nun wieder nahe

bei meiner Familie», sagt der 25-Jährige, der die letzte Dekade mehrheitlich im Ausland verbracht hat. Zuletzt machte er die Saisonvorbereitung mit Olympiakos Piräus mit, spürte aber, dass der neue Trainer nicht auf ihn setzen würde. Nun hat er einen Dreijahresvertrag beim FC Sion unterschrieben. Einem Klub, der nicht gerade um viel Ruhe bemüht ist, wie es Kasami bereits erleben durfte. Im mondänen Montréux ist das Walliser Chaos aber weit entrückt. Vor wenigen Wochen hat der Andelfinger seine überdimensionierte Altbauwohnung unweit der früheren Queen-Studios bezogen. Säulen und Stuckaturen zieren die Wände des ehemaligen Herrenhauses aus dem 19. Jahrhundert. Das neue Heim des bereits in jungen Jahren mit Geld überhäuften Fussballers verfügt über ein Schlafzimmer, ein Umkleezimmer und weitere Zimmer, die noch völlig leer stehen und wo die Fensterläden wohl nie geöffnet wurden. In der Stube stehen ein grosser Fernseher und ein Sofa, worauf iPad und Handy deponiert sind. Innenarchitekten könnten sich hier austoben. Für den Fotografen nimmt sich der freundliche Kasami viel Zeit, lädt via Veranda zum Shooting im immergrünen Garten, der direkt an den See stösst.

#### Zwei Monate Schmerzen

Als Fussballer beherrscht Kasami mit seiner Präsenz einen ganzen Platz, etwa beim 3:0 gegen GC nach dem Treffen mit ZWÖLF. Er rennt vom einen Strafraum zum anderen, Box-to-Box nennen das die Fachleute. Der Sohn albanischer Mazedonier wuchtet seine 1,88 m in die Zweikämpfe im Mittelkreis. Gleichzeitig behandelt er, der als Kind noch blonde Locken trug, den Ball im Pflegeleicht-Modus – mit links und rechts. Er drückt dem Spiel seine Strategie auf, wie es neben Granit Khaka kaum ein Schweizer kann. Und immer wieder geht er in den Abschluss. «Pajtim ist ein sehr mutiger Spieler», resümiert Pierluigi Tami. Der heutige Lugano-Coach hatte den 92er-Jahrgang im SFV-Nachwuchs lange und eng begleitet, von der U17 bis zur Olympia-Mannschaft in London. Tami attestiert Kasami eine starke Persönlichkeit.

Im persönlichen Gespräch festigt sich dies nicht. Kasami ist eine herzliche, hoch anständige, vielleicht sogar etwas scheue Erscheinung. Seine Antworten sind ausführlich, ohne dass er dabei ins Sinnieren käme. Die Sätze plätschern dahin. Zwischendurch stützt er den Kopf auf der flachen Hand ab, manchmal lehnt er sich weit in seinen Stuhl zurück. Es ist Halbzeit in seiner Karriere, gerade werden wichtige Weichen gestellt. In seinem letzten Klub Nottingham Forest kam er in der Rückrunde 2017 kaum mehr zum Zug. Jetzt nimmt Kasami einen neuen Anlauf, und das tut er jeweils gerne in der Schweiz. «Ich bin schon seit Langem ein grosser Fan von Kasami», gibt Christian Constantin zu. Sions faktischer Sportchef glaubt, dass der offensive Mittelfeldspieler seinen Platz im Fussball noch nicht ganz gefunden hat, und hofft nun, dass er in einem reiferen Alter im Wallis endlich sein ganzes Potenzial abrufen, ja explodieren könnte.

Wenn Constantin einen klingenden Namen von einem Wechsel überzeugen will, zeigt er ihm gern Montréux. Dort hat der Architekt und Sion-Präsident mit dem Umbau von Apartments erfolgreich geschäftet. Arbeitsplatz ist für seine Untergebenen aber vornehmlich Martigny. Zwischen Montréux und Constantins Zentrale liegen nicht bloss 40 Minuten Autofahrt. Spieler wie Kasami pendeln von einem Miniatur-Monaco direkt in das Imperium eines Provinzfürsten. Im Hotel Forte d'Octodure oberhalb des Städtchens am Fuss des Grossen St. Bernhard steigen viele Töff-Fans auf der Durchreise zu ihren Passtouren ab. Sie bewerten das Hotel mit soliden 7,7 von 10 möglichen Punkten. Wie vielerorts im Wallis schlägt Zweckmässigkeit den Stil. Die einen Deckenlampen liefern grünes, die anderen gelbes Licht, die Sessel in der Lobby sind aus Rattan, die Sicht auf die Aquarelle werden von Topfpflanzen verstellt. Eingerahmte Zeitungsartikel erinnern an die grössten Erfolge des FC Sion, Spieler schlendern in Trainingsanzügen zum Frühstücksbüffet, zu welchem der neue Trainer Gabri bereits um 9 Uhr ruft. Das Training beginnt um 10.30 Uhr, dazwischen bietet sich die Gelegenheit, mit Pajtim Kasami zu plaudern – über das Leben als Fussballer.

## «Ich lag am Boden. Coloccini sah auf mich herunter und schrie mir wie im Rausch zu: Welcome to England!»

«Ich habe viele Ups and Downs gehabt», drückt es Kasami in seiner Mundart des Zürcher Weinlands aus, die mittlerweile mit vielen englischen Phrasen durchsetzt ist. In der Tat gleicht sein bisheriger Karriereverlauf einer langen Irr- und Achterbahnfahrt. Der Spielmacher galt als der vielleicht talentierteste seines Jahrgangs um Rodriguez, Xhaka, Buff oder Seferovic. Er war physisch weiter als andere und reifer, weshalb er – anders als die Nati-Teamkollegen – das internationale Interesse bereits vor dem U17-Triumph auf sich zog. So folgte er bereits mit 15 Jahren seinem Mentor Piet Hamberg vom Grasshopper-Club nach Liverpool. Die Eltern hätten ihn nicht sonderlich gepusht, die Initiative sei vor allem von ihm selber ausgegangen, betont er. Doch es gab Probleme mit der Spielberechtigung, weil sich GC und die Engländer nicht über die Ausbildungsentschädigung einigen konnten. Ähnliches passierte ein Jahr später bei Lazio. «Ich hatte leider nicht so gute Berater. Meine Transfers wurden damals nicht sauber ausgehandelt», erzählt Kasami. Wegen seiner vielen Wechsel vermutet er, in der Schweiz ein «gemischtes Image» zu haben. «Die Leute wissen jedoch nicht, wie alles genau gelaufen ist. Ich hätte ja nie von Liverpool weg wollen.» Es sei keine einfache Zeit gewesen, er habe aber viel daraus gelernt – etwa über den familiären Zusammenhalt. Mit dem älteren Bruder, der ihn zum Fussball gebracht hat, telefoniert er noch immer täglich. Die Schwester, die seit zehn Jahren auf der Bank arbeitet, kümmert sich um seine Finanzen. «Ihretwegen habe ich nie Dummheiten gemacht», schmunzelt Kasami.

Beim Weltmeistertitel mit der U17 zählte Kasami zu den Stützen. Auch im Finale spielte er über die volle Distanz an der Seite von Oliver Buff im zentralen Mittelfeld. Während seine Kollegen ihre ersten Schritte im Profifussball mehrheitlich in der Heimat versuchten, wählte Kasami den unkonventionellen Weg in ausländischen Nachwuchsteams. Trotzdem gab er bereits mit 18 sein Serie-A-Debüt bei Palermo, geradezu ein Ritterschlag in einer Liga, in der sich Jungtalente oft lange gedulden müssen. Er lernte Mino Raiola kennen, diesen

sagenumwobenen Ex-Pizzaiolo aus Amsterdam, der sich zum berüchtigtsten Spielervermittler der Welt hochgearbeitet hatte. Raiola wollte ihn weg aus Palermo bringen, weil dort Trainer so häufig verheizt werden wie im Wallis, was einem jungen Spieler nicht guttue. Kasami denkt noch heute mit Bewunderung an die erste Begegnung mit Raiola zurück. Er traf ihn in einem Mailänder Hotel, wurde gleich an ein Meeting mitgenommen. «Wir stiegen aus dem Taxi, und wer stand vor uns? Zlatan!» Noch im Auto hatte Raiola, der etwa Pogba oder Balotelli berät, Kasami sein Credo klargemacht. Der Spieler kann es noch heute genau runterbeten: «Ich bin nicht deine Mamma. Ich rufe dich nicht jeden Tag an. Wenn du mich anrufst, gehe ich ran, wenn nicht, heisst das, dass es dir gut geht. Wenn du gut spielst, hast du Top-Offerten, wenn du schlecht spielst, hast du gar keine.» Offenbar spielte Kasami gut – und die Finanzexpertise der Schwester war bald umso mehr gefragt.

### Ligaerhalt mit Pulli-Klau

Mit erst 19 Jahren wechselte er zu Fulham, einem familiären Verein im noblen Londoner Westen. Das «5 million pound kid» kam in ein funktionierendes Team von Premier-League-Veteranen, die im Jahr zuvor den Europa-League-Final erreicht hatten: Danny Murphy, Mark Schwarzer, Clint Dempsey, Damien Duff, John Arne Riise. Junge hatte es in der ersten Mannschaft praktisch keine. Die Haudegen sorgten dafür, dass Kasami trotz des vielen Geldes den Kopf nicht verlor. Auf dem Platz wartete auf ihn genug Arbeit. Aufgrund der überharten Trainings bekundete der damals noch feingliedrige Kasami zwei Monate lang ununterbrochen Schmerzen.

Endgültig auf der Insel integriert hat ihn letztlich eine Begegnung im zweiten Match gegen Newcastle. «Coloccini setzte zu einem Hammer-Tackling gegen mich an. Ich lag am Boden. Er sah auf mich herunter, schrie mir wie im Rausch zu: Welcome to England!» Doch der aus der Serie A gekommene Schweizer gewöhnte sich an die rauen Sitten Englands, gewann sie sogar lieb. Im Oktober 2013 gelang ihm nach

## Pajtim Kasami

\*2. Juni 1992 in Winterthur

einer Brustannahme von der Strafraumecke aus ein schier unmöglicher Volleystreifer, der ihm sogar ein Sonderlob von Andy Murray einbrachte. «Das war vermutlich das schönste Tor, das ich jemals live in einem Stadion gesehen habe», schrieb ihm der Tennisspieler. Bald indes geriet die Kasami-Karriere ins Stottern. Er verpasste in Fulham den Anschluss an die Mannschaft, es gab Trainerwechsel, der Klub stieg 2014 unter Felix Magath ab. Ein halbes Jahr zuvor hatte er in der Nati debütiert, doch an die WM nahm ihn Hitzfeld nicht mit.

«Vielleicht ging es bei ihm auch etwas zu schnell», sagt Pierluigi Tami. Kasami fehle manchmal etwas die Geduld. Sei er im Klub unzufrieden, forcire er sehr schnell den Wechsel. «Das ist schade, denn nur über eine längere Zeit kann man in einer Mannschaft auch einmal zum Leader reifen und Fortschritte machen.» Tami will aber auch betont haben, dass die Konkurrenz im offensiven Mittelfeld nun einmal riesig sei. Und er hebt wiederum Kasamis Mut hervor – einen Mut, der auch unpopuläre Entscheidungen beinhaltet wie etwa einen Wechsel nach Sion. «Er ist sich nicht zu schade, auch einmal einen Schritt zurück zu machen, um etwas Grösseres in Angriff zu nehmen.» Die Schweiz ist ein Kurort für den Fussballer Kasami. Es ist bereits das dritte Mal, dass er in seine Heimat zurückkehrt, um von hier aus einen Neustart zu wagen. In Bellinzona gab der damals 17-Jährige sein Profidebüt als Intermezzo zwischen Lazio und Palermo. Der damalige Mitspieler Jérôme Thiesson erinnert sich: Kasami sei ein «Mega-Mega-Talent» und in seiner Entwicklung enorm weit gewesen. «In einem Alter, wo ich damals noch zur Schule ging, lebte er schon als Vollprofi.» Als die ACB in der Barrage gegen Lugano den Ligaerhalt schaffte, war es der junge, ambitionierte Kasami, der auf die Älteren aufpasste, die sich beim Feiern gehen liessen. «Da fällt mir ein», sagt Thiesson schelmisch, «ich habe dort doch einen Pulli von ihm geklaut. Den habe ich noch irgendwo.»

Bis heute pflegt Kasami einen fast schon asketischen Lebensstil. «Ich schaue extrem auf meinen Körper», sagt er stolz und weist auf den Wert («über 10 000 Franken»)

seiner privaten Fitnessgeräte. Von grösseren Verletzungen ist er in der Karriere verschont geblieben. Er habe sich in London und bei Olympiakos an diese «Lebensphilosophie» gewöhnt, die in der Schweiz noch nicht so verbreitet sei. Weil im Ausland schneller und härter gespielt werde als hier, müsse sich der Körper auch ausgiebiger erholen.

Trotz dieser vorgelebten Ronaldo-Mentalität haftet Kasami seit je auch immer ein Glamour-Image an. 2013 kreuzten sich Thiessons und Kasamis Wege erneut, diesmal in Luzern, wohin sich Kasami ausleihen liess, nachdem ein Wechsel nach Italien kurz vor Schliessung des Transferfensters aufgrund einer toten Internetleitung geplatzt war. Thiesson, der heute in der MLS für Minnesota United verteidigt, konnte beim damals schon Premier-League-erprobten Millionär überhaupt keine Allüren feststellen. Anders FCL-Trainer Carlos Bernegger: Er regte sich im ZWÖLF-Interview darüber auf, wie Kasami mit je einer Luxusuhr an beiden Handgelenken zum Training erschien. Der Spieler muss schmunzeln, als ihm diese Anekdote zugetragen wird: «Ein einziges Mal bin ich mit zwei Uhren ins Training gekommen. Das hatte einen einfachen Grund: Eine war in der Reparatur, und ich musste sie am Morgen abholen. Ich ziehe mir sicher nicht einfach so zwei Uhren über, ich bin doch nicht bescheuert.»

### Indoor-Pool in Athen

Während des Gesprächs liegt Kasamis Handy auf dem Tisch, mehrmals ploppen SMS auf. Etwa von Marco Boriello. Der Serie-A-Goalgetter und Lebemann ist einer seiner besten Freunde im Fussballzirkus. Mit ihm hat Kasami auch schon Ferien verbracht. Geprägt habe ihn auch die Zeit mit Éric Abidal. Mit dem französischen Verteidiger, der eine Spenderleber trägt, teilte er sich bei Olympiakos das Zimmer. «Die Zeit mit Éric war ein Weckruf für mich. Er hat mir Bilder gezeigt, wie er seine Krankheit bekämpft hat, es hat mich zutiefst beeindruckt. Ich habe aus nächster Nähe erfahren, dass manches viel mehr wert ist als Fussball.»

Natürlich aber ist Pajtim Kasami dem Materiellen, dem Leben eines Reichen, nicht

### Spiele Tore

2006–2009	Grasshoppers (Nachwuchs)		
2008	Liverpool FC (Nachwuchs)		
2009	S.S. Lazio (Nachwuchs)		
2010	AC Bellinzona	13	4
2010–2011	US Palermo	14	0
2011–2014	Fulham FC	38	3
2013	FC Luzern (Leihe)	16	1
2014–2017	Olympiakos Piräus	43	6
2016–2017	Nottingham (Leihe)	25	2
2017–	FC Sion	13	0

### Länderspiele

2013–	Schweiz	12	2
-------	---------	----	---

Pajtim Kasami wurde 2009 mit der Schweizer U17 Weltmeister und nahm 2012 an den Olympischen Spielen in London teil.

«Manchmal lernt man jemanden kennen, dann sieht sie in mir aber zuerst den Kasami statt den Pajtim.»

abgeneigt. In Athen leistete er sich eine Wohnung direkt am Meer mitsamt Indoor-Pool. An einem schönen Zuhause liegt ihm besonders viel – vielleicht auch notgedrungen. «Ein Leben in der Öffentlichkeit war in Griechenland praktisch unmöglich. Man muss dort extrem aufpassen, damit man nicht für negative Schlagzeilen sorgt. Im Restaurant wirst du ständig fotografiert und angeschaut.» In dieser Zeit haben ihn auch Papparazzi auf der Ferieninsel Mykonos beim Turteln mit Pussycat-Dolls-Sängerin Nicole Scherzinger abgelichtet. Kasamis früherer Berater – der mit den Transfers nach Liverpool und Lazio – sieht darin einen Hinweis, dass dem Spieler der Erfolg bisweilen etwas in den Kopf gestiegen ist. Im persönlichen Gespräch lässt sich dieser Eindruck aber gar nicht bestätigen.

Vielmehr begegnet man einem Menschen, dessen Leben seit je voll und ganz durch den Fussball bestimmt wird und der es daneben mit Werten und Dingen zu füllen versucht. Es ist im Profisport gang und gäbe: Geht es um das runde Leder, werden viele Spieler von ihren Klubs verhätschelt. Das Drumherum vernachlässigen die Arbeitgeber aber häufig. Sie lassen ihre jungen, manchmal etwas unbeholfenen Schützlinge in teuren Wohnungen zurück – mit viel Freizeit, aber auch vielen Einschränkungen. Man geht davon aus, dass diese schon selber klarkommen, schliesslich verdienen sie ja viel Geld. Oft sind sie aber ganz auf sich allein gestellt. Kasami bestätigt: «Als Profi fühlt man sich manchmal sehr einsam.»

Er sei «ehrlich gesagt» noch Single, schiebt er nach. «Ich gelte als Womanizer», das mache es aber nicht einfacher, weil die Frauen nicht wüssten, ob man es auch ernst meine. «Mind Games» nennt er das. «Manchmal lernt man jemanden kennen, dann sieht sie in mir aber zuerst den Kasami statt den Pajtim. Manche haben dich eher für das gern, was du tust, statt für das, was du bist.» Es scheint aber auch nicht leicht, diesen Menschen zu fassen. Fragt man ihn nach seinen Interessen, verweist er bald einmal auf sein Instagram-Profil. Mit zahlreichen Accessoires inszeniert er dort die zahlreichen Rollen, in die er schlüpft und die so vielfältig

sind wie sein Kleiderschrank: Kasami mit Paulo-Coelho-Buch, Kasami mit unkorrigierter Brille, Kasami mit Slalomboard, Kasami mit Schachbrett, wo die Figuren falsch platziert sind. Er gibt den Kunstliebhaber, den Basketballfan, den Koranleser. Man erhält das Bild eines charmanten Jungen, der vor allem aber auch anderen gefallen will.

#### Der Freund als Konkurrent

Auf den Super-League-Plätzen dagegen ist er derzeit die Sicherheit in Person. Mitten in den Turbulenzen, welche die Walliser Equipe seit Saisonstart erfasst haben, gibt er den so sehr benötigten Leitwolf. Seine Ziele verhehlt Kasami nicht: Der Vertrag in Sion läuft zwar noch bis 2020, doch würde er gerne wieder zurück nach England. Das weiss auch Christian Constantin. Und dann ist da noch der nächste Sommer. Pierluigi Tami glaubt, dass ihm der Schritt zurück in die Super League die Möglichkeiten eröffnet habe, mit der Nati nach Russland zu fahren. Kasamis letzter Einsatz mit dem Kreuz auf der Brust datiert vom Frühling 2016 – kurz vor der EM, an die er dann nicht mitgenommen wurde. Zu einem möglichen WM-Aufgebot im Mai 2018 äussert sich Kasami selber nur diplomatisch. Er will sich auf seine Leistung konzentrieren und schon gar nicht die aktuelle Form seines guten Freundes und Positionskonkurrenten Blerim Dzemaili kommentieren. Doch entwickeln sich die Formkurven weiter wie zuletzt, wird die Debatte unausweichlich. Dann folgt auf die Kur in Montreux vielleicht die Kür in Moskau. 🐼